



Rede

BDI-Mittelstandspanel Frühjahr 2010

Pressekonferenz
8. Juni 2010
Berlin

Arndt G. Kirchhoff
Vorsitzender des BDI/BDA-Mittelstandsausschusses

Redezeit:
Es gilt das gesprochene Wort.
(weitere Anmerkungen Details)

**Bundesverband der
Deutschen Industrie e.V.**
Mitgliedsverband
BUSINESSEUROPE

Hausanschrift
Breite Straße 29
10178 Berlin

Postanschrift
11053 Berlin

Telekontakte
T: 030 2028-1432
F: 030 2028-2432

Internet
www.bdi.eu

Meine Damen und Herren,

Seite
2 von 8

die jüngste Erhebung des BDI-Mittelstandspanels zeigt, dass die Befragten von einer weiteren konjunkturellen Aufwärtsbewegung ausgehen. Das entspricht der Einschätzung des BDI.

Die Belebung der Weltwirtschaft hält an. Die Aussichten für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland sind - trotz latenter Risiken - gut. Der BDI geht weiterhin davon aus, dass ein Wachstum in diesem Jahr von bis zu zwei Prozent erreichbar ist.

Das gilt allerdings nur unter bestimmten Voraussetzungen

- Erstens: Dass es keine Rückschläge in der weltwirtschaftlichen Entwicklung gibt.
- Zweitens: Dass eine flächendeckende Kreditklemme ausbleibt.

- Und drittens: Dass die Energie- und Rohstoffpreise im kalkulierbaren Rahmen bleiben.

Lassen Sie mich zu diesen drei Voraussetzungen kurz einige Anmerkungen machen.

Auch im jüngsten BDI-Mittelstandspanel dokumentiert sich die zentrale Rolle der weltwirtschaftlichen Entwicklung für unser Land und unsere Unternehmen. Ein Stimmungslift zeigen vor allem diejenigen, die exportorientiert sind. Ihnen gelang es schneller aus dem Tal herauszukommen als jene Unternehmen, die rein binnenmarktorientiert sind.

Mit anderen Worten: Wer – wie Deutschland – über eine starke, breit gefächerte mittelständische Industriestruktur verfügt, die international sehr wettbewerbsfähig ist, hat eine gute Ausgangsposition für den Aufschwung.

Das ist eine gute Nachricht. Nicht nur für Deutschland. Denn in deutschen Exporten steckt ein steigender Anteil ausländischer Vorleistungen. Deutschland ist „Import-Europameister“. Der Löwenanteil der deutschen Importe, nämlich 71 Prozent stammt aus Europa. Insofern sind die kritischen Stimmen aus dem Ausland zu unseren Exportüberschüssen nicht nachvollziehbar. Die Überschüsse sind Ausdruck der Stärke deutscher Unternehmen auf den Weltmärkten.

Die Politik tut gut daran, an diesen Stärken anzuknüpfen. Das von Bundeswirtschaftsminister Brüderle vorgelegte Konzept einer Außenwirtschaftsoffensive geht in die richtige Richtung. Die angekündigte Weiterentwicklung des Hermes-Instrumentariums mit Ausrichtung auf die Bedürfnisse des Mittelstandes ist ausdrücklich zu begrüßen.

Konkrete Maßnahmen müssen nun folgen. Notwendig sind insbesondere, die Beschleunigung und Vereinfachung der Hermesanträge, aber auch eine Verlängerung der bereits eingeführten Absicherungsmöglichkeiten, insbesondere die Maßnahmen zur Verbesserung der Lieferantenkredite.

Ziel der Bundesregierung muss es jetzt sein, das Hermes-Instrumentarium so zu optimieren, dass es von den Unternehmen in einem schwierigen Umfeld auch tatsächlich genutzt werden kann.

Die zweite Voraussetzung für ein 2-prozentiges Wachstum ist eine ausreichende Liquiditätsversorgung der Unternehmen. Zwar ist bislang eine flächendeckende Kreditklemme nicht akut. Dennoch klagen zahlreiche Unternehmen über zunehmende Schwierigkeiten bei der Kreditversorgung - sei es in Form von erhöhter Dokumentations- und

Sicherheitsanforderungen, sei es in Form von Konditionenerhöhungen.

Wir – und damit meine ich Banken, Fördereinrichtungen, Politik und Unternehmen - müssen alles daran setzen, dass es im Aufschwung nicht zu Finanzierungsengpässen kommt. Darin liegt auch der schwierige Balanceakt für die angestrebte Finanzmarktregulierung. Eine stärkere Regulierung ist ohne Zweifel erforderlich. Sie darf aber nicht dazu führen, dass die Kreditvergabe an die Realwirtschaft zu restriktiv wird. *(Näheres hierzu wird sicherlich Herr Dr. Demmer sagen).*

Die dritte Voraussetzung für Wachstum ist die Verfügbarkeit von Energie und Rohstoffen.

Der zunehmende, industriepolitisch motivierte Einsatz von Handelsbeschränkungen und Wettbewerbsverzerrungen seitens bedeutender Rohstoff-Förderländer schadet

der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie.

Auch die massiven Preissteigerungen bei Stahlrohstoffen, die von den Eisenerzanbietern durchgesetzt wurden, bereiten uns große Sorge.

Für die Unternehmen der Stahlwertschöpfungskette – unter ihnen viele Mittelständler – bedeuten sie beträchtliche Belastungen. Wir begrüßen deshalb sehr, dass Bundesminister Brüderle angekündigt hat, eine ganzheitliche Rohstoffstrategie zu entwickeln, um den Zugang zu Rohstoffen zu sichern.

Soviel zu den wichtigsten Voraussetzungen für eine positive Konjunktorentwicklung.

Die Politik kann aus den zwei Prozent dauerhaft sogar noch mehr machen – wenn sie gleichzeitig eine aktive Wachstumspolitik betreibt. Das schafft Vertrauen in den

Standort und sorgt für mehr Investitionen.
Nur mit zusätzlichem Wachstum kann die
Politik die schwierige
Konsolidierungsaufgabe meistern. Diese
Aufgabe steht ohne Frage ganz oben auf der
Dringlichkeitsliste.

Die Politik muss ein klares Konzept zur
Rückführung der Verschuldung vorlegen.
Dabei wäre es der falsche Weg, wenn an
jenen Ausgaben gespart würde, die unser
Wachstum und unsere Zukunft sichern. (*zum
Thema Innovationen wird sich Herr Englisch
näher äußern*).

x x x